

Vorbereidend
Wetenschappelijk
Onderwijs

Tijdvak 2
Woensdag 22 juni
9.00 – 11.30 uur

Tekstboekje

Wehrpflicht abschaffen?

Die Meinung von Oswald Metzger



Der 47-jährige Politiker von Bündnis 90/Die Grünen ist haushaltspolitischer Sprecher seiner Fraktion im Deutschen Bundestag. Metzger, der Zivildienst leistete, gehört dem Bundestag seit 1994 an.

Die Wehrpflicht ist ein Zwangsdienst von gestern. Die Bundeswehr von heute braucht qualifizierte und motivierte Fachleute, die den neuen Aufgaben zur
5 Vorbeugung und Bewältigung internationaler Krisen gewachsen sind. Deutschlands Stellung in Europa, das gemeinsame Ziel der Friedenssicherung und letztlich auch die Finanzierung machen
10 zukünftig eine noch engere Zusammenarbeit mit unseren europäischen Partnern notwendig. An die Soldatinnen und Soldaten stellt das höchste Anforderungen. Sie müssen nicht nur modernste
15 Technik bedienen, sondern auch mit politisch und kulturell völlig unterschiedlichen Gruppen kooperieren können. Dies erfordert weit mehr, als man in wenigen Monaten erlernen kann. Wehrpflichtige
20 sind darum für die heutigen Aufgaben der Bundeswehr nicht geeignet. Daher

lässt sich die alljährliche Rekrutierung Zehntausender junger Bürger nicht mehr begründen.

25 Auch Geldnot kann den Verteidigern der Wehrpflicht nicht als Argument dienen. Eine Armee aus Freiwilligen käme nicht nur ohne Zwang aus – mit ihr ließen sich auch finanzielle Reserven
30 erschließen. Schließlich erfordert die Wehrpflicht eine enorme Bürokratie und kostet viel Geld. Bei einer Umstellung von der Wehrpflicht auf eine Armee mit etwa 200 000 Freiwilligen können jähr-
35 lich über 1,5 Milliarden Euro gespart werden. Diese Mittel könnte man dann in Ausbildung, Ausrüstung und attraktive Konditionen für die Soldatinnen und Soldaten investieren. Die Wehrpflicht ist
40 ein Relikt der Nachkriegszeit. Sie ist ungerecht und teuer. Daher muss sie weg.

Focus

Wie der S den A knacken kann

Im Rollenspiel trainieren Berufstätige den Dialog mit verschiedenen Persönlichkeitstypen

1 Im Hamsterrad des Alltags gefangen, verlieren viele Berufstätige ihr einst formuliertes Ziel aus den Augen oder versäumen es, ein neues zu definieren. Mit ihrem Persönlichkeitstraining bietet Christa-Jana Hartwig die Chance, mal den Erledigungszwang zu vergessen und konzentriert über Grundsätzliches nachzudenken. Anhand eines Fragenkatalogs definieren die Seminarteilnehmer ein für sie wichtiges Ziel, besinnen sich auf mögliche Hindernisse, aber auch auf die Eigenschaften, die ihnen helfen könnten, es zu erreichen.

2 Den Hauptinhalt des Seminars bildet das Training von Gesprächssituationen in ganz unterschiedlichen Varianten. Trotz des zeitlich knapp bemessenen Rahmens von zwei Tagen gelingt es Christa-Jana Hartwig, das Thema gut strukturiert, facettenreich und praxisnah zu behandeln. Zwar beginnt die Veranstaltung mit einer etwas umständlichen Vorstellungsrunde, in der sich die Anwesenden in Zweiergruppen befragen und anschließend die Antworten ihres Partners vortragen. Das ist aber schon als kleine Vorübung zur Präsentation zu verstehen – ein Thema, das die Psychologin zu einem späteren Zeitpunkt mit einer anderen Übung und Feedback zu Rhetorik und Körpersprache vertieft. Als Leitfaden dient ihr ein von Wissenschaftlern entwickelter Verhaltensmuster-Test. Mit seiner Hilfe soll der Seminarteilnehmer ausloten, welche Eigenschaften seinen Charakter prägen und wie die Umwelt ihn als Persönlichkeit wahrnimmt. Das Verfahren basiert auf einer Grobunterteilung von vier Charaktertypen, zum Beispiel den entscheidungsstarken und aktionsorientierten Typ A oder den unschlüssigen, wenig zielorientierten Typ S.

3 Der Test bot reichlich Gesprächsstoff während des gesamten Seminars, einschließlich Pausen – „Ich bin ein T, und was bist du?“ Alle kamen in der Auswertung zu dem Ergebnis, dass eine oder zwei der Persönlichkeitskategorien ihr Wesen bestimmen, und konnten sich mit ihren Charakter-Skizzen identifizieren. Einigen wurde dabei sogar klar, warum Gespräche in der Vergangenheit fruchtlos verlaufen waren. „Ich habe ganz viel S, aber kein A“, stellte eine Teilnehmerin erschrocken fest. Sie hatte schon vor dem Test beklagt, dass es ihr in Meetings häufig

nicht gelinge, klare Zielvereinbarungen zu treffen.

4 Wichtiger als sich selbst einzuordnen war es für die Teilnehmer, ein Bewusstsein für die Eigenschaften der einzelnen Charaktere zu entwickeln und zu lernen, wie man die Kommunikation mit ihnen erleichtert. Dabei warnte Seminarleiterin Hartwig ausdrücklich vor Schubladen-Denken. In Rollenspielen, die auf Video aufgezeichnet und analysiert wurden, konnten die Anwesenden zum Beispiel üben, sich bei einer Reklamation gegenüber einem Verkäufer des Typs A zu behaupten. Oder ein Seminarteilnehmer sollte als Rezeptionist vom Schlag des geselligen Typs B versuchen, einen unzufriedenen Hotelgast abzuwimmeln.

5 Ein Persönlichkeitstraining dieser Art hat ein wenig von allem. So bekamen die Teilnehmer auch Anregungen fürs Bewerbungsgespräch, die Gehaltsverhandlung oder den Kurzvortrag. Es könnte dabei leicht passieren, dass ein Bereich ausufernd – auf Kosten der anderen – behandelt wird. Aber zum Glück besitzt die Seminarleiterin offensichtlich genügend Anteile des Typs A: Sie setzte klare Grenzen. *Stephanie Schmidt*

Seminarbewertung

Thema: Intensives Persönlichkeitstraining zur Steigerung Ihrer Überzeugungskraft

Veranstalter: Die Akademie

Ort: Thierhaupten bei Augsburg

Referentin: Christa-Jana Hartwig

Dauer: 2 Tage

Preis: 980 Euro

Kommentar: Praktikables und praxisnahes Wissen, das auf gut strukturierte und lebendige Art vermittelt wird.

Wissensvermittlung: sehr gut

Problemlösung: gut

Medieneinsatz: befriedigend

Gesamtnote: gut

© Prof. Dr. H. Mandl u. Dr. G. Reinmann-Rothmeier
Die vollständige Graphik kann kostenlos bezogen werden bei
SZ, Redaktion Beilagen, Sendlinger Straße 8, 80331 München

Süddeutsche Zeitung

PRESSE

Verbotene Partnersuche

Einen Kleinkrieg liefert sich die „Super Illu“ mit der Miss Germany 2002, Katrin Wrobel. Im Oktober hatten Wrobel und das Blatt ein Fotoshooting vereinbart, die Bilder sollten nur für eigene redaktionelle Beiträge verwendet werden, wie vertraglich zugesichert wurde. Prompt aber illustrierten die Fotos die Rubrik „Partnersuche“ der „Super Illu“-Homepage. Das von einem Partnervermittler betriebene Angebot warb dort mit den Wrobel-Bildern etwa für



Wrobel

ein „Kontakt-Paket“ (129 Euro). Die Ex-Miss reagierte mit einer Unterlassungserklärung und forderte 20 000 Euro Schmerzensgeld – offenbar zum Missfallen der Redaktion. Schon im November titelte sie „Unsere Miss Germany muss jetzt ‚Klinken putzen‘ gehen“. Später landete Wrobel im „Super Illu-Dax“ bei „runter“, weil es für die „Zahn-
arzhelferin“ angeblich nur einen „Minijob“ gebe – was Wrobel bestreitet. Vizechefredakteur Thomas Pfundtner will von gezieltem Nachtreten nichts wissen: „Alles Zufall.“

Der Spiegel

Kopfball mit Köpfchen

Die korrekte Technik führt zum Erfolg und verhindert Verletzungen

Immer wieder werden Studien publiziert, die eine Beeinträchtigung der kognitiven Leistungsfähigkeit durch häufige Kopfstösse vermuten. In der Regel werden die entsprechenden Daten allerdings
 5 mit Hilfe von psychologischen Tests und an erwachsenen Fussballern erhoben. Kürzlich haben nun amerikanische Forscher die Mechanik des Kopfstosses bei 21 jugendlichen Fussballern im Alter von 13 bis 16 Jahren untersucht. Sie liessen die jungen Sportler
 10 während zweier Wochen ein Kopfstoss-Tagebuch führen. Am Ende der zweiten Woche untersuchten sie den Augenhintergrund, denn vor allem Kinder erleiden bei Hirnverletzungen oft Netzhautblutungen. Ausserdem analysierten sie die Kopfstoss-Technik
 15 mit Hilfe von Bilderserien und berechneten den in der Unfallmedizin gebräuchlichen HIC-Score (Head Injury Criterion Score) als Mass für die Kopfbelastung.

Die untersuchten Jugendlichen hatten in den
 20 zwei protokollierten Wochen durchschnittlich 79 Kopfstösse ausgeführt. Keiner der Spieler wies eine Netzhautblutung auf. Der ermittelte HIC-Wert lag mit 61 Punkten klar unterhalb der für das Gehirn gefährlichen Grenze von 1000 Punkten. Das lag vor
 25 allem daran, dass der Ball nur mit vergleichsweise geringer Geschwindigkeit auf die jugendlichen Köpfe prallte – nämlich mit durchschnittlich 6,7 Metern pro Sekunde. Bei Erwachsenen hingegen werden bis zu 36 Meter pro Sekunde gemessen, was immerhin
 30 130 Kilometern pro Stunde entspricht.

Physikalisch gesehen sind Kopfstösse elastische Stösse. Der Verlauf eines solchen Stosses hängt von der Masse der beteiligten Körper ab. Der Kopf eines 13-jährigen Jungen ist etwa 12-mal schwerer
 35 als der Ball. Bei einem korrekten Kopfstoss versteift der Sportler aber die Nackenmuskulatur und dreht seinen Körper um eine Achse durch die beiden Hüftgelenke. Er setzt so die gesamte Masse seines Oberkörpers ein und wird damit über 90-mal
 40 schwerer als der Ball. Eine korrekte Kopfballtechnik führt also nicht nur zum sportlichen Erfolg, sondern schützt auch vor Verletzungen der Kopforgane.

Neue Zürcher Zeitung

Den Sumpf trockenlegen

Von Thomas Öchsner

1 Im Kampf gegen die Geldwäsche hat sich
Deutschland bislang nicht mit Ruhm
bekleckert. Ob Terroristen oder Drogen-
barone, Mafiosi oder Schmuggler –
5 organisierte Kriminelle haben es viel zu
leicht, illegal erworbenes Kapital in den
legalen Geldkreislauf wieder einzuführen.
Es ist deshalb höchste Zeit, dass die
Bundesregierung die Kontrolle der
10 schwarzen Finanzierungsströme verbessert.

2 Das alte Geldwäschegesetz von 1993 jagt
Kriminellen schon lange keine Angst mehr
ein. Es verpflichtet die Banken, erhebliche
Bareinzahlungen zu dokumentieren und im
15 Verdachtsfall zu melden. Überweisungen
sind davon jedoch ausgenommen. Kleine
Ganoven teilen größere Beträge vor der
Einzahlung einfach auf. Große Geldwäscher
haben längst Wege gefunden, um die
20 Kontrollen zu umgehen, etwa über
alternative Zahlungssysteme, Online-
Banking oder schwer fassbare
Internetunternehmen, die sich für fiktive
Dienste per Kreditkarte bezahlen lassen.

25 Außerdem profitieren organisierte
Kriminelle vom Kompetenzgerangel und der
unzureichenden Besetzung der deutschen
Behörden. Der Bund sowie die 16 Bundes-
länder sollen sich um Geldwäscheverdachts-

30 fälle kümmern. Beim Bundesaufsichtsamt
für das Kreditwesen sind gerade einmal
zehn Beamte zuständig. Der Plan von
Bundesfinanzminister Hans Eichel, eine
besser ausgestattete zentrale Ermittlungs-
35 stelle einzurichten und alle Konten und
Depots zentral zu erfassen, verdient deshalb
Unterstützung.

3 Eichel sollte sich davon auf keinen Fall
abhalten lassen, auch wenn am Freitag
40 bereits die Banken- und Sparkassenlobby
protestierte, die sich offenbar viele Sorgen
um ihre steuerunehrlichen Kunden macht.
Natürlich wird durch eine zentrale Konten-
datei der eine oder andere Steuersünder
45 auffliegen. Aber über diesen positiven
Nebeneffekt wird sich jeder ehrliche
Steuerzahler freuen.

4 Ohnehin sollte man von Eichels
Maßnahmenpaket nicht zu viel erwarten.
50 Die Geldwäsche und die Finanzierung des
Terrorismus lassen sich nur international
wirksam bekämpfen. Und dies kann nur
gelingen, wenn die Industrienationen die
Steueröasen, über die die Mitglieder der
55 organisierten Kriminalität ihre finanziellen
Transaktionen vor allem abwickeln, endlich
trockenlegen.

Süddeutsche Zeitung

Fit für Deutsch

Das Programm „Fit für Deutsch“ der RAA¹⁾ wendet sich mit einer CD-ROM und vertiefenden Fortbildungen an Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schülern dabei helfen wollen, ihre Schwierigkeiten mit Fachsprachen zu überwinden. Nicht nur ausländische, auch deutsche Kinder und Jugendliche können dem Unterricht manchmal nicht folgen, weil sie die sprachlichen Voraussetzungen für das Fach nicht erfüllen. „Wir wollen dahin kommen, dass sich jede Lehrerin und jeder Lehrer auch als Sprachlehrer versteht“, sagt Christiane Bainski, Leiterin der RAA-Hauptstelle in Essen. Die CD-ROM bietet einen Fachsprachenlehrgang zum Selbststudium. Übungen sensibilisieren für das Erkennen von Fachsprache und der Probleme, die sie für die Kinder und Jugendlichen mit sich bringt (Substantivierung, Passivkonstruktionen), Tipps erleichtern das Erstellen von Arbeitsblättern aus Fachbuchtexten und das Formulieren von verständlichen Arbeitsanweisungen.

Die kostenlose CD-ROM „Fit für Deutsch“ und Informationen zum Fortbildungsprogramm (letzteres für Klasse 5 und 6) sind bei der Hauptstelle der RAA in Essen zu beziehen.

Forum Schule

noot 1

RAA: een soort onderwijsbegeleidingsdienst in Nordrhein-Westfalen

Meinung

Kopftuch-Urteil

So geht es nicht weiter

■ WOLFGANG THIELMANN

1 Als junge Lehrer vor zwei Jahrzehnten
Bhagwan-Jünger wurden und in
orangeroten Gewändern vor ihre
Klassen treten wollten, waren sich Gerichte
5 und Öffentlichkeit einig, dass das eine
unzulässige Demonstration von – schäd-
lichen – religiösen Überzeugungen bedeutet.
Jetzt, da das Bundesverfassungsgericht eine
muslimische Lehrerin nicht für anstellungs-
10 fähig hält, weil diese auf jeden Fall ein
Kopftuch als Ausdruck ihrer Überzeugung
tragen will, sind die Meinungen gespalten.
Vor vier Jahren noch wurde die baden-
württembergische Kultusministerin Annette
15 Schavan für dieselbe Entscheidung scharf
angegriffen.

2 Dazwischen liegt der 11. September, der
die Sorge vor radikalen Tendenzen ver-
stärkte, und die Kruzifix-Entscheidung des
20 bayerischen Verwaltungsgerichtes²⁾. Die
Kopftuch-Entscheidung führt dessen Argu-
mentation fort und räumt der staatlichen
Neutralität Vorrang vor der freien Religi-

onsausübung ein – die Konsequenz aus der
25 religiösen Pluralisierung in Deutschland,
durchaus konservativ, wie man es vom
Bundesverwaltungsgericht gewohnt ist. Dass
die betroffene Lehrerin ihren Fall unter allen
Umständen vor die Richter tragen wollte,
30 mag auch mitgespielt haben.

3 Doch wo soll das hinführen? Wird bald
der urchristliche Fisch am Auto der Lehrerin
als Verletzung staatlicher Neutralität in-
kriminiert? Die Entscheidung fördert die
35 Tendenz zu Robotern am Lehrerpult.

4 In seinem Urteil zu den Zeugen Jehovas
hat das Bundesverfassungsgericht nicht die
Symbole und Schriften, sondern das tatsäch-
liche Verhalten einer Religionsgemeinschaft
40 zum Maßstab künftiger Entscheidungen
gemacht. Diese Orientierung hat auch für
den Einzelnen Zukunft: Nicht, was jemand
trägt, ist entscheidend, sondern ob er
indoktriniert, ob er Druck ausübt, um seiner
45 Meinung Geltung zu verschaffen. Wer das
tut, gehört nicht in die Schule.

Rheinischer Merkur

noot 2

Inhalt dieser Entscheidung: Die Anbringung eines Kreuzes oder Kruzifixes in den Unterrichtsräumen einer staatlichen Pflichtschule verstößt gegen die Verfassung.

Eisberge am Weserstrand

Wann kann man schon mal vor Eisbergen im Sand graben? Am Weserstrand in Bremerhaven funktioniert das – Mitarbeiter des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung installieren hier eine Fotowand mit dem Titel „Eisfront“. Das Bild von Eisbergen der Antarktis haben Forscher auf einer Polarreise aufgenommen. Im Rahmen der Aktionstage „Eis und Meer“ wollen die Forscher außerdem mit Cocktails aus Antarktis-Eis Aufmerksamkeit für die Polar- und Meeresforschung erregen. Dafür wurde eigens ein Stück Eisberg nach Bremerhaven transportiert. Am Sonntag werden die Forschungsschiffe, darunter der Eisbrecher *Polarstern*, für Besucher geöffnet – bei hoffentlich angenehmen Temperaturen. Die Aktion ist Teil des bundesweiten Jahres der Geowissenschaft.

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Lob der Langsamkeit

In Hannes Schultzkis Büro flimmert das Fernsehgerät, während er seine E-Mails beantwortet und nebenher Telefonate entgegennimmt. Ab und an gibt er Kollegen, die hereinkommen, Zeichen was sie zu erledigen haben. Schultzki ist Marketingmanager in Berlin und ziemlich stolz: „Ich mache mindestens drei Dinge auf einmal. Alles andere ist nicht effizient.“ Wenn er sich da mal nicht 29.

In seinem Arbeitsleben jagt ein Termin den nächsten, er schultert immer mehr Aufgaben und Verantwortung. Alles muss schneller gehen – und das Gefühl, nicht allen gerecht zu werden, wird stärker werden. Noch nicht jetzt, aber bald. Zunächst wird er über Stress klagen, dann wird sein Körper schlapp machen. Dabei wird er immer rasanter arbeiten und immer weniger erledigt bekommen. Sein Irrglaube: „Ich muss 30, damit ich alles erreichen kann.“

Seine ungesunde Eile hat einen Namen: Hetz-Krankheit. Was etwas absonderlich klingt, ist in den USA längst als „Hurry Sickness“ geläufig. Hastkranke sind meist Schnellsprecher, Nervöse, Ungeduldige, Entspannungsunfähige. Wer seine Hast nicht in den Griff bekommt, dem drohen Herzbeschwerden, Magengeschwüre, Spannungskopfschmerz, Angstzustände, ein geschwächtes Immunsystem. Ähnliche Symptome, wie man sie von ausgebrannten Workaholics kennt. Nur sind deren Leistungen meist 31, während der Hastkranke außer Hetze nicht mehr viel zustande bringt.

In den USA liefern Erhebungen Indizien für die epidemische Ausbreitung der krankhaften Hetze: Einer Gallup-Umfrage zufolge halten sich 44 Prozent der Amerikaner

für Workaholics. Die durchschnittliche Arbeitswoche hat 47 Stunden, zwei Jahrzehnte zuvor waren es noch 43. Es hat sich durchgesetzt, was längst auch in Deutschland zum guten Ton jedes Business-Talks gehört: Zu betonen, 32. Das bringt Respekt. Zeit ist kein Statussymbol mehr – je weniger man davon hat, desto mehr Prestige genießt man.

Der Heidelberger Zeitmanagementexperte Lothar Seiwert hat auf diesen Negativtrend längst reagiert und seinem Büro einen freien Freitag verordnet. Dann gönnt sich auch der Chef, lange im Bett zu bleiben. An den anderen Tagen bereist er Unternehmen wie IBM, SAP, DaimlerChrysler und warnt vor Hurry-Sickness. Sein Motto: „Wenn du es eilig hast, geh langsam.“ 33 sei nicht das Tempo an sich das Problem. „Das Problem beginnt, wenn Tempo zum einzigen Kriterium wird.“

Für ihn ist der Ausweg aus der Tretmühle beschleunigter Kommunikation und vermeintlich geforderten Arbeitstempos eine Sache der Grundhaltung. „Man muss sich klar machen, dass es in Wirklichkeit keine 34 gibt, sondern nur Prioritätenprobleme. Wer sinnvoll seine Zeit nutzen will, muss sich zu allererst über seine Prioritäten im klaren sein.“ Schließlich sei derjenige, der seine Bedürfnisse vernachlässige und bis zum Umfallen arbeite, über kurz oder lang lediglich ein übermüdeten, schlecht gelaunten Kollege – eine Zumutung für andere. „35 kann nicht nur produktiver sein, sondern letztlich zu besseren Entscheidungen führen“, sagt Seiwert. Die Lösung heißt laut Seiwert: Entschleunigung. Und dazu gehöre auch die Fähigkeit, zu einer neuen Aufgabe mal nein zu sagen.

Chris Löwer

Süddeutsche Zeitung

Fette Tafeln

Von Christoph Drösser

Macht Schokolade süchtig? Enthält sie Stoffe, die Gier nach mehr auslösen?

Bonnie Bonomé, San Diego

Der Begriff Sucht wird heute weit gefasst. Und sicherlich haben viele Menschen auch bei Schokolade großes Verlangen, ganze Tafeln zu verschlingen. Es gibt sogar schon die „Anonymen Schokoliholiker“. Aber ist das Sucht? Besser: Gibt es Substanzen in der Schokolade, die auf die Psyche wirken und eine Sucht erzeugen?

Chemiker haben in Schokolade etliche Stoffe nachgewiesen, die als Drogen einzustufen sind – darunter Theobromin und Methylxanthin (beides Koffeinverwandte). Oder auch Anandamid, ein Transmitter, der ähnlich wie der Cannabis-Wirkstoff THC wirken soll. Die Drogenmengen in der Schokolade sind jedoch so gering, dass man die Süßigkeit kiloweise essen müsste, um eine Wirkung zu spüren. Außerdem wurde nachgewiesen: Obwohl all diese Stoffe aus der Kakaobohne stammen, lässt sich das körperliche Verlangen mit brauner wie mit weißer Schokolade stillen, reiner Kakao dagegen befriedigt es nicht. Gibt man ferner „Schokosüchtigen“ immer Schokolade, wenn sie Hunger haben, dann steigt das Verlangen. „Füttert“ man sie stets in sattem Zustand, können sie bald keine Schokolade mehr sehen. Ernährungswissenschaftler schließen daraus: Wir finden Schokolade toll, weil sie angenehm Hunger stillt – sie ist eine Kalorienbombe aus Fett und Zucker. Vergrößert wird das Suchtgefühl noch durch das schlechte Gewissen nach dem Fressanfall.

Vom Internet

Schattenwurf kann jetzt geklagt werden

Gartenbesitzer, die wegen nachbarlicher Hecken im Dunkeln sitzen, sollen künftig eine Klage gegen „übermäßigen Schattenwurf“ einbringen können. Der entsprechende Entwurf zur Fixierung dieses Unterlassungsanspruchs wird derzeit begutachtet. Das Justizministerium betritt mit dieser Regelung Neuland: Bis dato gab es nur die Möglichkeit zur Klage gegen Immissionen wie Rauch, Lärm oder Feuchtigkeit. Nachdem aber in 14 von 17 untersuchten europäischen Ländern Regelungen betreffend Lichtentzug bestehen, hat man sich nach langem Zögern zu diesem Schritt entschlossen.

Grundsätzlich ist vor einem gerichtlichen Verfahren der Versuch einer außergerichtlichen Schlichtung vorgeschrieben, da solche Konflikte erfahrungsgemäß meistens viel tiefere Ursachen haben. Erst, wenn nach drei Monaten keine Einigung zustande gekommen ist, darf der Gang zum Richter folgen.

Zurückgestutzt wird jedenfalls nicht sofort jeder Baum, der Schatten wirft. Nur, wenn das ortsübliche Maß überschritten wird, muss gesägt werden.

Wiener Zeitung

Pharma ist überall

■ ERENTRAUT HÖMBERG



Dr. Erentraut Hömberg ist Medienwissenschaftlerin und Journalistin. Sie leitet das Büro für Medizinpublizistik in München.

1 Gesundheit – oder sagen wir doch wahrheitsgemäßer Krankheit – ist ein Medien-
thema, seit es Medien gibt. Mit den ersten
Flugblättern erblickten auch Missgeburten
5 und anatomische Sensationen das Licht der
Welt. Schon damals zeigte sich die
Dichotomie, die sich bis heute durch die
medizinische Publizistik zieht: einerseits
Volksaufklärung, andererseits Sensations-
10 berichterstattung.

2 Die Medien werden heute mit Informati-
onen überschwemmt. Und selbst gestandene
Journalisten haben Mühe, das Interessenspiel
zwischen Professoren und Pharma, Kalkül
15 und Karriere zu durchschauen. In den privaten
TV-Kanälen gibt es kaum noch eine
Gesundheitssendung, die nicht die Pharma-
oder Medizintechnikbranche sponsert. Leider
haben sich diese Methoden auch schon in
20 öffentlich-rechtliche Sender eingeschlichen.

3 Um ihre Interessen zu verschleiern, geht
die Industrie geschickt vor: Sie stilisiert eine
Krankheit, für die ein Medikament auf den
Markt kommt, zur neuen Volkskrankheit. So
25 geschehen etwa mit Potenzproblemen, mit
Sodbrennen und zurzeit mit dem Reizdarm.
Dies sind oft nur Befindlichkeitsstörungen,
die man aber als lebensbedrohlich und Krebs
fördernd hinstellt.

Rheinischer Merkur

4 30 Um die Öffentlichkeit unter dem Deck-
mantel des Gemeinwohls zu erreichen,
werden Stiftungen oder Vereine gegründet.
Professoren erhalten dort schöne Titel und
lukrative Posten und werden als Meinungs-
35 bildner für niedergelassene Ärzte und Medien
eingesetzt. Sie halten Vorträge, schreiben
Aufsätze, sprechen in Pressekonferenzen –
alles zum Ziel, die entsprechende Arznei
unters Volk zu bringen.

5 40 Der jüngste Hormonskandal zeigt diese
unheilige Allianz zwischen Wissenschaft und
Industrie auf erschreckende Weise. Vor
kurzem noch wurden die Frauen ab 45
angehalten, regelmäßig Hormone zu schl-
45 cken, um der Osteoporose vorzubeugen sowie
ihr Herzinfarkt- und Darmkrebsrisiko zu sen-
ken. In den USA wurden diese Pillen zu den
meistverkauften Medikamenten. In Deutsch-
land zahlten die Kassen rund eine Milliarde
50 Mark jährlich für diese Hormonmittel.

6 Bald zeigten große Studien in den USA
klar, dass das Brustkrebsrisiko durch die
Hormone signifikant angestiegen war und sie
Herzinfarkte nicht verhinderten, sondern
55 beförderten! Die Gynäkologen bei uns
reagierten nicht. Erst als im Juli 2002 die US-
Studie abgebrochen wurde, schrieb der
Berufsverband der Frauenärzte in verharm-
losender Form an seine Mitglieder.

INTERNET

Klick auf dem Klo

In Großbritannien gibt es demnächst mobile Klohäuschen mit Internet-Anschluss. Der Microsoft-Internet-Dienst MSN lässt derzeit einen Prototyp bauen, mit Flachbildschirm in der Wand und kabelloser Tastatur. Eine Dachantenne verbindet das Klohäuschen drahtlos mit dem Internet. „Zu jeder Zeit und an jedem Ort“, so wirbt MSN, sollten Menschen im Web surfen können – also auch dort, wo sie bisher allenfalls Zeitungen und Magazine gelesen haben. Das Microsoft-Klo soll im Sommer bei diversen Open-Air-Festivals eingesetzt werden. Um den Wartenden die Zeit zu verkürzen, wird ein zweites Terminal an der Außenwand angebracht. Bereits 2001 hatte MSN eine Parkbank in England mit einem Internet-Anschluss ausgestattet, aber anders als damals ist das Echo auf die PR-Aktion diesmal verheerend. In zahlreichen Internet-Foren hagelt es Hohn und Häme für Microsoft und das MSN-Internet-Portal. MSN sei nun endlich dort angekommen, wo die Firma auch hingehöre, schreiben die Spötter beispielsweise.

Der Spiegel

Tekst 14

„Heute brauchen wir Endemol“

Der „Big Brother“-Produzent nimmt sich des Ostens an – und macht die Kleinstadt Artern zu einer „Stadt der Träume“.

Das richtige Leben in Artern klingt trist. Die Stadt in Nordthüringen zählt 6800 Einwohner. Jeder vierte ist arbeitslos. Die alte Zuckerfabrik verfällt zur Ruine, die Kyffhäuserhütte, einst die größte Melkmaschinengießerei des Ostblocks, ist lange abgewickelt. Die Maschinen der Barbarossabrauerei sind nach Afrika verkauft. Das ist das richtige Leben in Artern. Doch als „real life“ wird Artern zur „Stadt der Träume“. Unter diesem Titel präsentiert sich das Städtchen jeden zweiten Donnerstag im MDR. 790 000 Menschen sahen bei der ersten Folge zu – Marktanteil im Sendegebiet: 14,1 Prozent. Und das gegen die „Tagesschau“.

„**Big Brother**“-Produzent Endemol hat sich des deutschen Ostens angenommen. Die Firma, die in ihren Fernseh-Containern einen Zlatko zum TV-Star hochzüchtete und mit „Traumhochzeit“ brüchige Bündel fürs Leben stiftete, gibt sich im Fall Artern nach Kräften seriös. Von „Doku-Soap“ spricht Produzent Rainer Laux, von „Socialtainment“. Davon, dass nichts gestellt und niemand vorgeführt werden soll. Davon, dass Investoren in die Stadt gelockt werden sollen. Laux: „Wir wollen anhand der Menschen von den Problemen der Stadt berichten. Und darüber etwas in Bewegung setzen.“

Produzent Laux, der die ersten beiden Staffeln von „Big Brother“ betreut hat, macht in Artern einen Klaus Schmölling zum Helden. Der ist Rentner, Ortschronist, CDU-Mitglied. „Ich habe mir 200 neue Visitenkarten drucken lassen“, erzählt Klaus Schmölling. Fernsehpopularität fordert ihren Tribut. Aus Liebe zu seiner Vaterstadt spielt der Rentner mit. „Nach der Wende“, sagt Schmölling, „gingen in ganz Deutschland die Herzen der Menschen über. Und heute brauchen wir Endemol.“

Werbung gegen die Arbeitslosigkeit: Das ist der Köder, mit dem Endemol die Arterner gelockt hat. Das Städtchen soll potenziellen Investoren schmackhaft gemacht werden. Dafür holte Endemol die bayerische Firma Standortpool an Bord. Via Internet können interessierte Firmen prüfen, ob Artern geeignete Gewerbeflächen bieten kann. Diesen Service konnte sich Artern allein nicht leisten. Jetzt ist es die „Stadt der Träume“ geworden.

„**Wir greifen nach jedem Strohalm**“, bestätigt Jörg Neubauer. Der Schwimmmeister, Jäger und Ringer in Artern zieht aber auch eine Grenze. „Zum Clown der Nation mache ich mich nicht. Zu Stefan Raab wird mich keiner kriegen.“ ■

SUSANNE DANKE



FREIE FAHRT FÜR INVESTOREN

Die Kleinstadt mit 25 Prozent Arbeitslosen hofft auf Firmen, die sich ansiedeln

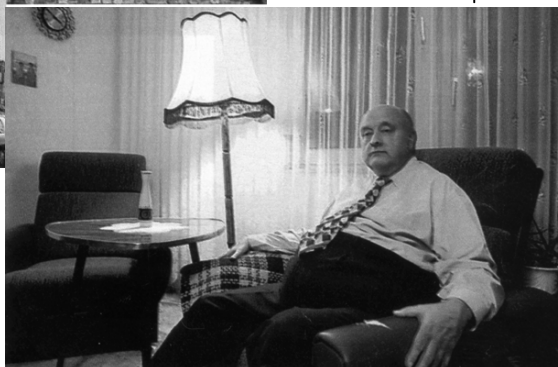


STADT DER TRÄUME?

Die alte Industrie ist abgewickelt. Die Anlagen verfallen

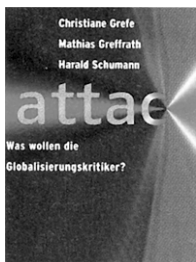
200 VISITENKARTEN

Rentner Klaus Schmölling stellt sich der Popularität



Focus

Literatur



Attac: Was wollen die Globalisierungskritiker?

Autoren: Grefe, Greffrath u.a.

Verlag: Rowohlt, Berlin

Wie kaum eine andere Protestbewegung versteht es Attac, das Unbehagen vieler Menschen über die Folgen der Globalisierung zu bündeln.

Das Buch von Christiane Grefe, Mathias Greffrath und Harald Schumann (ISBN 3-87134-451-6) zeigt auf, an welchen Punkten der Globalisierung sich der Protest entzündet und was die 1998 in Paris gegründete Attac-Bewegung erreichen möchte. Auch für Laien gut lesbar.



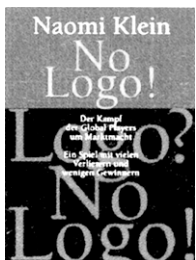
Die Schatten der Globalisierung

Autor: Joseph E. Stiglitz

Verlag: Siedler, München

Im früheren Chefökonom der Weltbank und Nobelpreisträger hat die Globalisierungskritik einen kompetenten Fürsprecher gewonnen.

In seinem Buch (engl. Titel: Globalization and its Discontents, Norton, ISBN 0-393-0512-42) wirft Stiglitz Politikern, Managern und internationalen Finanzorganisationen Fehler bei der Gestaltung der Globalisierung vor.



No Logo

Autorin: Naomi Klein

Verlag: Riemann, München

Mit ihrer Kampfansage an die so genannten Kultmarken hat die kanadische Journalistin Naomi Klein eine kulturkritische Debatte über ethische Standards der

Multis ausgelöst. Ihre These: Hinter der Maske der Kultmarke verbirgt sich ein hässliches Gesicht, das die Verbraucher täuscht und die Globalisierung zur Ausbeutung benutzt. Das Original erschien bei Flamingo (ISBN 0-312-203-438).



Globalisierung

Autor: Helmut Schmidt

Verlag: Goldmann, München

Der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt hat mit „Globalisierung“ schon vor drei Jahren ein Standardwerk vorgelegt, das auf 139 Seiten die Phänomene der Globalisierung

präzise und kenntnisreich beschreibt (ISBN 3-442-755-875). Helmut Schmidt argumentiert dabei nicht nur als Ökonom, sondern bezieht auch die geistig-kulturelle und die politische Dimension mit ein – einschließlich Handlungsempfehlungen eines „elder statesman“.

Deutschland

Einde